

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Offizielles Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauroth, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Preisliste: Durch Zeichnungen
an Abonnenten (ohne Post-
gebühr) Durch die Post bezogen (ohne Postgebühr)
Der Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheer“
monatl. 0.60 viertelj. 1.80 monatl. 0.80 viertelj. 2.40

Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheer“
monatl. 0.60 viertelj. 1.80 monatl. 0.80 viertelj. 2.40

Druck-Veranstaltung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Druck-Veranstaltung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Nummer 67

Montag, den 20. März 1916

31. Jahrgang

Zeichnet die vierte deutsche Kriegsanleihe!

„Irland muß unabhängig werden!“

New-York, 20. März. (Vom Vertr. von B. L. S.)
Der hier am 4. und 5. März von Connagel sowie
John S. O'S. Patrick und den Vereinten Irischen
Nationalisten veranstaltete irische Nationalkon-
vent, welcher einberufen wurde, um Mittel zu finden,
um nach dem Kriege zur Selbstständigkeit zu verhelfen,
beschloß sich als neue ständige nationale Organisation,
welche den Namen „Freunde der irischen Frei-
heit“ annahm. Sie wird von einem aus 60 Mitgliedern
bestehenden Nationalkomitee verwaltet. Der Komposit
John Herbert wurde zum Präsidenten gewählt.
Der Zweck der Organisation ist die Unterstützung aller
Maßnahmen zur Erreichung der Unabhängigkeit Irlands
unter Berücksichtigung der industriellen Entwicklung Irlands und
der Pflege der geistigen Güter. Der Nationalkonvent ist
in der Hoffnung und Überzeugung gegründet, daß
Irland England schlagen und daß Irland dann völlig
unabhängig sein werde. Der Eröffnung des Konvents
nahmen 2000 Abgeordnete aus allen Einzelstaaten der
Irland bei, darunter zahlreiche Richter. Nach Eröffnung
des Nationalkonvents sprach Monsignore Brann. Die
Versammlung stand auf und brach in freudigen
Schreien aus, als Brann erklärte, Irland müsse un-
abhängig gemacht werden. Irland sei lange genug
von England verbunden gewesen, um die Annahme, diese
Verbindung könne jemals etwas Gutes schaffen, hinfort
zu lassen.

Der Vorsitzende des New-Yorker Supreme Court
Richter John Goff hielt dann eine packende, von stürmischem
Beifall ausgenommene Rede und erklärte, die Gefühle der
Irland seien keineswegs auf Seiten der Engländer, und
daß nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das unterdrückte
Irland augenblicklich wieder von englischen Soldaten
besetzt sei, wenn es hier und da erscheinen wolle, als hätten
die Irländer den alten Groll gegen ihre Unterdrücker be-
halten. Wenn die Irländer sich jetzt für England aus-
sprechen, gelte das sicherlich nur zwingende. Die
Irländer könnten nur die Niederlage Englands herbei-
führen. Alle Irländer hätten das felsenfeste Vertrauen,
daß die Tage der Freiheit endlich heranzukommen werden.
Die Augenblicke in Irland herrschende Schrecken-
verhältnisse blühten, erklärte Goff, trotz aller Lügen-
reden, welche unumwunden fest, daß das Herz Irlands
immer treu schlage. Deshalb müßten die amerika-
nischen Irländer die im britischen Unterhause getane
Angelegenheit, neunzig Prozent der Irländer sympathisierten
mit den Engländern, als Lüge zurückweisen. Die irischen
Amerikaner hätten das Recht mit dem Lande ihrer
Vorfahren zu sympathisieren und Interesse an den Vor-
gängen in Irland zu nehmen. Goff betonte die Pflicht der
amerikanischen Regierung, dem Kriege fernzubleiben und
nicht Washingtons Meinung, sich europäischen
Kriegen fernzuhalten. Die einzige gefährliche Propaganda
in Amerika sei die, welche auf den Krieg mit Deutschland
abzielt. Er bezeichnete als lächerlich die Behauptung, die
Amerikaner müßten auf den deutschen Barbaren geschloß, die
anderen Nationen beschützt werden. Die Rechte der ameri-
kanischen Bürger müßten natürlich geschützt werden, wenn
in Kriegszeiten ein Amerikaner aus Gründen des
Landes oder des Amfenseins sich leichtsinnig in Gefahr
bringe und darin umkomme, so dürfte sein sträflicher Leicht-
sinne nicht die ganze Nation in die Schrecken eines Krieges
ziehen.

Der St. Louiser Richter Daniel Ryan, welcher zum Vor-
sitzenden gewählt wurde, erklärte, jeder religiöse und poli-
tische Zwiespalt sei vergessen und in dieser Zeit allgemeinen
Interesses hätten die Abgeordneten sich versammelt, um
Washington zuzurufen:

Wir wollen keinen Krieg.

Die irischen Amerikaner waren heiß in der vorder-
sten Reihe, wenn es galt, Amerikas Ehre zu verteidigen.
Sie hätten sie auch das Recht, nach achtzehn Monaten
Neutralität zu fordern, daß Amerika den Mittelmäch-
en den Vorschlag vor die Füße werfe. Ich
betonte der Redner, Amerika werde an der Friedens-
bewegung teilnehmen und seine Stimme zu Gunsten Ir-
lands erheben. Wenn England den Kampf der kleinen
Nationen kämpft, wie es behauptet, welche Nation hätte
einen größeren Anspruch nach Berücksichtigung, als

Gohalan erklärte, Amerika könne niemals zu Fall kommen,
es sei denn, durch britische Gewalt oder britische Ränke im
Inneren Amerikas. Niemals wäre es für Irländer not-
wendiger gewesen als heute, auf die Amerika von Eng-
land drohenden Gefahren hinzuweisen.

In der Schlussfugung des Konvents, der dreitausend
Personen bewohnten, wurde unter überwältigenden Bei-
fallsclundgebungen eine Resolution angenommen, die
in die Geschichte als irische Unabhängigkeitserklärung
übergeht und in der Amerika und die anderen Mächte er-
sucht werden,

Irland als unabhängige Nation anzuerkennen.

Jeremiah O'Leary, der Führer der American Truth
Society, rief aus: „Wir wollen ein Irland, nicht als Mo-
narchie, nicht als wesentlichen Bestandteil des britischen
Reichs, sondern als irische Demokratie.“ — In der Reso-
lution heißt es:

„England versuchte seit Jahrhunderten offen und
inheimlich unsere Geschichte zu schreiben. Niemals
war es so bereit zu bewaffnetem Konflikt mit Amerika,
wie jetzt. Wir appellieren an den Präsidenten Wilson
und den Kongreß, das Nötige zu veranlassen, um die
amerikanische Flagge der Flotte wie der Handels-
marine den Flaggen der anderen Nationen auf den
Meeren gleichwertig zu machen. Wir fordern, daß
amerikanische Passagiere gewahrt werden, vor der
Benutzung von Schiffen mit Kriegskonterbande. Wir
verlangen, daß unsere Neutralitätsgesetze gerecht und
unparteiisch durchgeführt werden. Wir appellieren an
die Mächte, insbesondere Amerika, anzuerkennen, daß
Irland eine europäische, nicht eine britische Insel ist,
und die Tatsache zu würdigen, daß die vollständige
Unabhängigkeit Irlands vom britischen Reich zur
Erreichung der Freiheit der Meere unumgänglich not-
wendig ist.“

Unruhen in Portugal.

Die Mehrheit der Bevölkerung gegen den Krieg.

Budapest, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ berichtet aus
Lisbon, daß blutige Zusammenstöße zwischen den
interventionistischen Elementen und den
Kriegsunwilligen, die die Mehrheit im Lande
haben, in Portugal an der Tagesordnung sind. Die por-
tugiesische Regierung hat von allen Banken einen
Nachweis über die Einlagen fremdländischer Staatsange-
höriger gefordert, um das Vermögen der Deutschen kon-
trollieren zu können. Die großen deutschen Firmen
Herold u. Co., die Bankfirma Martin Weinlein u. Co. und
das Importhaus Dahnhardt u. Co., ferner Burmeister, die
großen Grundbesitzer in Portugal erworben haben, befürch-
ten die Beschlagnahme und eine terroristische Unter-
nehmung von Seiten Englands. Um wenigstens in
Eisbahn die Militärrevolten zu unterdrücken, ist der als
Vertrauensmann des englischen Gesandten bekannte und
wegen seines Draconismus gefürchtete General Pereira
Gee zum Gouverneur ernannt worden.

Festigster Widerstand gegen die Mobilisierung.

Budapest, 20. März. (P. Tele. Genl. Bin.)
Der „Pester Lloyd“ meldet weiter von der portugie-
sischen Grenze:

Die Stimmen in Portugal, die den unter englischer
Leitung begangenen Schiffsraub mit harten Worten brand-
marken, werden immer lauter und führten bereits zu gro-
ßen Ausschreitungen. Eine Arbeitervereinigung
wurde unter dem Vorwand, daß sie die nationale Vertei-
digung durch einen geplanten allgemeinen Ausstand zu
stören beabsichtige, aufgelöst. Die Pressefreiheit besteht seit
vier Monaten nicht mehr. Jetzt wird bereits die Ver-
hängung des Belagerungszustandes und des
Standrechts über ganz Portugal angekündigt. Die schon
seit Monaten im Juge befindliche Teilmobilisie-
rung der Landarmee findet besonders auf dem flachen
Lande den festigsten Widerstand. Fast jeder Mann
muß gegenwärtig gewaltsam zur Musterung geführt
werden.

Gallieni wieder Gouverneur von Paris.

Genl. 20. März. (P. Tele. Genl. Bin.)
Nach Mitteilungen Pariser Blätter wird General
Gallieni nach Wiederherstellung seiner Gesundheit seinen
Pariser Gouverneurstposten, den er dem General
Ranour überlassen hatte, wieder übernehmen. Gallienis
Gesundheitszustand gebe nicht zu den leisesten Befürch-
tungen Anlaß.

Verfenkung des Torpedoboots- zerstörers „Menandin“.

Paris, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amlich wird gemeldet: Der Torpedobootszerstörer
„Menandin“ ist im Adriatischen Meer am 18. März mor-
gens von einem feindlichen Unterseeboot verfenkt
worden. 3 Offiziere, darunter der Kommandant und
der zweite Offizier, sowie 44 Mann wurden von einem französischen
Torpedoboot aufgenommen, das den „Menandin“ be-
gleitete.

(Vergl. die Meldung im Bericht des R. und R. Flot-
tenkommandos.)

Russischer Zusammenbruch.

Nichttritt des „härtesten“ Mannes.

Petersburg, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Zwei kaiserliche Erlasse werden amlich bekannt ge-
macht:

Der eine besagt, daß der Minister des Innern
auf eigenen Wunsch seines Amtes entbunden worden ist.
Der zweite bekennt, daß Ministerpräsident
Sukromer das Ministerium des Innern übernimmt, zu-
gleich jedoch den Vorsitz im Ministerium beibehält.

Der Nichttritt des Ministers des Innern, Chwoftow,
kommt nicht unerwartet. Schon vor einigen Tagen brachte
„Nukole Slowo“ die Meldung, Chwoftow habe in der
Reichsduma Pressevertretern auf die Frage, ob er ein Pro-
gramm vorlegen werde, geantwortet: „Wozu sollte ich mit
einem Programm hervortreten, wenn es möglich ist, daß
binnen kurzem schon vielleicht niemand mehr dieses Pro-
gramm brauchen kann?“ Auch die Gerüchte von einer völ-
ligen Kollaps der Duma ließen auf Zurückdrängung
des Einflusses Chwoftows schließen, der, wenn auch persön-
lich ein Gegner des parlamentarischen Systems und auf
seiten der Rechten, also der Minderheit, stehend, doch für
den Wiederaufbau der Volksvertretung eingetreten
war.

Mit Chwoftow ist der „härteste Mann“ des gegenwär-
tigen Systems gegangen. Denn bei allen seinen Fehlern
war der nunmehr gestürzte Minister des Innern immer
noch ein Mann, eine Persönlichkeit von Willenskraft und
festen Zielen zu nennen. Aber gerade deshalb gelang es
wohl der mächtigen, hinter den Kulissen arbeitenden
Gegenspartei, Chwoftow zu Fall zu bringen. Bar Niko-
land hat eine Abneigung gegen starke Männer; er liebt es,
sich mit Schwächlingen zu befassen. Beweis — das fort-
gesetzte Kommen und Gehen neuer Portefeuilleinhaber in
Rusland. Das wird so weiter dauern, bis der Zusammen-
bruch des jetzigen Systems ein völliger geworden sein wird,
und dann wird das Reich des Zaren zum Frieden reif
sein, zu einem Frieden, um den es selbst bitten wird.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Unsere Feinde versuchen, mit Lügen den Erfolg
zu verkleinern.

Der Reichsschatzsekretär hat in seiner Reichs-
tagssprache vom 6. März über die englischen Versuche,
unseren Anleiheerfolg zu beeinträchtigen, folgendes gesagt:

Unsere Feinde wissen, was es heißt, wenn uns mit
der neuen Kriegsanleihe der vierte Schlag gelingt, ehe
der fünfte von ihnen, ehe England zum dritten Schlag
anzuholen vermag. Unfähig, uns gleichzukommen,
arbeiten sie diesmal mit allen Mitteln, unseren neuen
Erfolg zu vereiteln. Ihre Presseorganisation verbreitet
überall, soweit britischer Draht und Funkpruch und —
nicht zu vergessen — britisches Geld reicht, die unwahr-
haften Lügen über unsere Finanzlage. Zahlungsbein-
stellungen von Winkelgeschäften werden zum Bankrott
von Weltkäufern gemacht. Banken, die vor Jahr und
Tag liquidiert oder insolvent haben und ansehnliche
Firmen, die unverfehrt dastehen, werden bankrott ge-
sagt. In Deutschland selbst werden, offenbar von feind-
lichen Agenten und Spionen, Gerüchte in Umlauf gesetzt,
die unsere Bevölkerung kopfstein hoch machen und von der
Zeichnung auf die Kriegsanleihe abhalten sollen. Er-
findungen, deren Urheber und Verbreiter
gar nicht derb genug am Argen gepackt wer-
den können, wo immer sie sich zeigen. Allen diesen
Freibereien wird es nicht gelingen, dem deutschen Volke
den Kopf zu verwirren. Das Deutsche Reich hat für
seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verwandelt.
Das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Tüchtigkeit
und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen
Reichtum stehen hinter unseren Kriegsanleihen und sind
für unsere Kriegsanleihen gut.

Großadmiral von Tirpitz.

Des Kaisers Dank an den Baumeister der Marine.
Berlin, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kaiser hat an den Staatsminister von Tirpitz folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Großadmiral von Tirpitz!

Nachdem ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem mir unterm 12. März vorgelegten Abschiedsgesuch zu meinem lebhaften Bedauern ersahen habe, daß Sie die Geschäfte des Reichsmarineamtes nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Erhebung von Ihren Aemtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch die Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seeführung und durch die Schaffung eines Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt in der schweren Kriegszeit hinzugefügt; das erkennt mit mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch Verleihung des heillegenden Sterns der Großkomture mit Schwertern meines königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verfügung, daß Ihr Name in der Marinerangliste weitergeführt werden soll.

Mit aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich für immer Ihr wohlgeheimer
Wilhelm, I. R.
Großes Hauptquartier, 15. März.

Mitteilung im „Reichsanzeiger“.

Der Kaiser entließ den Großadmiral von Tirpitz unter Verleihung des Sterns der Großkomture des königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von seinen Aemtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes und ernannte den Admiral a. D. von Capelle, unter Wiedererhebung in das aktive Seemannskorps, zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“

Schreibt zum Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz:
Wenige Monate nach seinem Amtsantritt brachte v. Tirpitz sein erstes Flottengesetz ein. Nahe an zwanzig Jahre ist es ihm dann vergönnt gewesen, die Entwicklung unserer Marine zu leiten und das gewaltige Kriegswerk zu schaffen, dem wir heute die Sicherheit unserer Küsten verdanken. Mit dem Regierungsantritt unseres Kaisers war ein freundlicher, schaffenslustiger Geist in unsere Marine eingeblasen. In Herrn v. Tirpitz hatte der Kaiser seinen Mann gefunden, der in unermüdlicher, folgerichtiger Arbeit diesem Geiste eine Stütze bereite. Der erfolgreiche Ausbau der Marine war, wie der Kaiser es noch kürzlich in seiner Order zum Dienstjubiläum aussprach, das Lebenswerk des Großadmirals v. Tirpitz. In hohen Ehren scheidet er jetzt aus dem Amte, dem alle seine Kraft gehörte. Den Organisator der deutschen Flotte begleitet die Dankbarkeit des deutschen Volkes und des Kaisers. Das heute veröffentlichte Handschreiben läßt erkennen, wie schwer es dem Kaiser wird, sich von seinem Mitarbeiter an einem Werke zu trennen, an das er selbst seine beste Schaffenskraft gesetzt hat, dem seine Liebe gehört, und das er bis in das kleinste Detail hinein die gewaltige Aufgabe der Flotte bleibt von dem Wechsel im Reichsmarineamt unberührt. Dieser Aufgabe wird die Flotte mit dem Einsatz aller Mittel gerecht werden nach den Worten, die der Oberste Kriegsherr vor 28 Jahren in seinem ersten Marinebefehl an sie richtete: „Immer eingedenk des Ruhmes des Deutschen Vaterlands, und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben!“

„Treue und dankbar in Not und Tod.“

Düsseldorf, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der Verein für Wahrung der deutschen gemeinschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen (Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller) sandte folgendes Telegramm an den Großadmiral von Tirpitz:

„Die alte Treue, die uns mit dem Schöpfer der Marine verbindet, kann auch durch die jüngsten Ereignisse nicht erschüttert werden. Die rheinisch-westfälische Industrie bleibt mit Eurer Exzellenz verbunden, treu und dankbar in guten und bösen Tagen, in Not und Tod.“

Verein für Wahrung der deutschen gemeinschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen
(Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller).
gez.: Beufenberg, Beumer.“

Der U-Bootkrieg im vollen Gange.

In einer Woche 19 feindliche Schiffe versenkt.

Berlin, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. 19 feindliche Schiffe mit rund 40 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Der Krieg zur See.

Am 18. März vormittags wurde unweit Sebenico unser Hospitalschiff „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anslanciert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet worden. Eine größere Verletzung des Schiffes selbst kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittag hat eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootzerstörer, Typ „Sourde“, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.
A. u. L. Flottenkommando.

Wien, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Freitag vormittags wurde das von der Nordadria nach Südbalarien fahrende Spitalschiff des österreichischen Roten Kreuzes „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Pflegschwester wurden schwer verletzt. Sonst sind keine Opfer zu verzeichnen. Die „Elektra“ war als Spitalschiff bekanntgegeben und mit den für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen äußeren weit sichtbaren Kennzeichen versehen.

Wien, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Blätter drücken ihre Empörung über den Torpedoangriff auf das Spitalschiff „Elektra“ durch ein feindliches Unterseeboot aus, dessen Untat sich als vorbedachter Frevel darstellt und durch keinerlei Umstände entschuldbar sei. Nur dem Umstande, daß die „Elektra“ leer fuhr, sei es zuzuschreiben, daß nur wenig Personen betroffen worden sind. Die Torpedierung des Spitalschiffes schließe sich würdig der Verletzung der Spitäler in Otrav und Rovereto an und beweise die völlerrechtswidrige und unmenschliche Kriegsführung der Feinde.

Ein russischer Dampfer versenkt.

Kopenhagen, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die „Politiken“ aus Bergen meldet, wurde der russische Dampfer „Bovaja Loboda“ am 9. März im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das Unterseeboot feuerte zweimal, worauf zwei gewaltige Explosionen erfolgten. Das Vorschiff wurde gesprengt, und ein Teil der Ladung wurde in die Luft geworfen. 15 Mann der Besatzung sind umgekommen; die Überlebenden 8 Mann wurden von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen und in England an Land gesetzt. Die Überlebenden haben Bergen auf der Heimreise nach Petersburg passiert. Der deutsche Unterseebootkrieg dehnt sich also bis an den Polarkreis aus.

Zum Untergang der „Zubantia“.

Ein deutsches U-Boot kommt nicht in Frage.

Berlin, 18. März. (Nichtamt.)

In der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marinedepartements über den Untergang des Dampfers „Zubantia“, daß nach eiblichen Aussagen des ersten und vierten Offiziers sowie des Ausguckers des Dampfers eine Torpedolandaufbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Zubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt worden sind. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kurz vor der Explosion ein englisches U-Boot gesichtet.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Alln. Volkszeit.“ berichtet von der Westgrenze: Von verschiedenen einwandfreien Zeugen ist festgestellt worden, daß kurz vor dem Untergang der „Zubantia“ in jener Nacht und auch noch nachher fortgesetzt ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Nordhinder Feuerschiffes beobachtet worden ist. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Tatsachen wird mit Recht angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die „Zubantia“ aus einer bisher nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist.

Amsterdam, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Direction des „Holländischen Lloyd“ teilt mit, daß die ganze Besatzung der „Zubantia“ gerettet worden ist, aber getötet wurden noch zwei Passagiere vermist, möglicherweise sind auch diese gerettet worden; sie versuchten vielleicht, sich bei der Gesellschaft anzumelden.

Der „Holländische Lloyd“ beabsichtigt auch das Schwesterchiff der „Zubantia“, „Gelria“, aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Naroczsees ist recht lebhaft geworden. Ein schwächlicher nördlicher russischer Vorstoß nördlich des Niadziolsee wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doriansees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkchen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. März. (Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreiche Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verfallenen feindlichen Besatzung sind 30 Überlebende gefangen genommen. Gegenangriffe schloßerten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Augenblicksversuche der Franzosen heute früh gegen den „Fotens“ und östlich davon im Reime erfolgt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zehnfach zu sehr

erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Donau mont an einzelnen Verteidigungs- einrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Festerei Thionville nach östlich von Badonviller am 4. März überlassenen Befestigung wurden sie durch eine deutsche Abteilung getrieben. Nach Verstoßen der feindlichen Unterabteilung und unter Mitnahme von 41 Gefangenen zogen sie in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Maas war beiderseits sehr rege. Unsere Flugszeuge griffen die Bahnanlagen an der Strecke Clermont-Ferdinand bis Epinal-Eure-Beaulieu sowie südlich von Dijon an. Durch feindliche Bombenwürfe auf Rechen wurden 300 willkürlich verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das in Mülhausen und Gabsheim angriff, wurden 4 Flugszeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen in Luftkampf heruntergeschossen. Die Insassen fielen tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Beschießung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer. In Gabsheim wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Drywjatj-See-Potawi und beiderseits des Narocz-See mit großer Heftigkeit eingesetzt. In allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich harten Verlusten glatt abgewiesen worden. Von unseren Flugszeugen beiderseits des Narocz wurden allein 170 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering. Südlich des Wiszniew-See kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Eines unserer U-Boote hat in der Nacht zum 18. März die Entenflotte bei Kara-Burnu, südlich von Saloniki, angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 18. März. (Nichtamt.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Jonio kam es gestern nur bei Selva einem Angriffversuch schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Schlachtfeld, Minenwerfer- und Handgranateneinsatz ging über das gewöhnliche Maß hinaus. Am 10. kräftiger um die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in dem Raum von Tolmeina und Fiume sowie im Fella-Massiv. Im Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

An der Tiroler Front fanden am Monte Piana bei Lana und in den Judicarien mögliche Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 19. März. (Nichtamt.)

Amtlich wird verlautbart:

Ruffischer Kriegsschauplatz.

Am Dniester und an der bessarabischen Front lebhaften Artillerietätigkeit.

Die Brückenschanze bei Uciezko hand nicht zu starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprangte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf es Handgranateneinsatz erfolgte. Infolge der Sprengung wurde die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen. Alle anderen Angriffe wurden abge schlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Jonio dauert an.

Unsere Flugszeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobamündung wiederholt mit Bomben.

Die Stadt Görz wurde von feindlicher Artillerie aus den schwersten Kalibern beschossen.

Am Tolmeiner Brückenkopf schickten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo-Gigaj und westlich St. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auf dem Südrand des Fella-Massivs wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabsija. In diesen Kämpfen wurden mehrere Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Rätiner Front dehnte sich im Fella-Massiv und dehnte sich auch auf den Rätinischen Raum aus.

Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum bei Col di Lana, und dann unsere Stellungen bei Rote in Sgammata und Laige Punkte der Tiroler Front fanden glückliche unter lebhaftem feindlichem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus der Stadt.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungsaliken der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um

eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den kühnsten Willen zum Schutze des Vaterlandes bilden, nicht um die Früchte ihres Risikos gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren zusammengekommen wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht gelingen, solange es noch eine deutsche Reichsanleihe gibt.

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Überwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Betrag ist unterzubringen; denn die Zinsleistung der 3prozentigen Reichsanleihe und der 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen reicht bis zu 100 Mark.

Man braucht nicht sofort bares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatzanweisungen um ½ Proz. billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsfuß auf 4½ Proz. lautet, während die Reichsanleihe mit 3 Proz. ausgestattet ist. Die Schatzanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt. Der Besitzer gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95 Proz.) und dem Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenzeit entschädigt.

Die Unkündbarkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe veräußern, verpfänden usw. Die Unkündbarkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinsfuß von 3 Proz. genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinsfuß herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Zeichnern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar, und zwar zum Nennwert zurückgezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Vermittelungen verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehensstellen das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehensstellen befehlen die älteren Kriegsanleihen und andere deutsche Staatspapiere mit 75 Proz. des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5½ Proz. gegen 5½ Proz. für Darlehen, die nichts mit der Kriegsanleihe zu tun haben, und die Darlehensstellen drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

Musik als Volksnahrung. Die Stadtverwaltung hat, wie schon kurz mitgeteilt wurde, probeweise 100 Str. Musik- oder Wiesmusiken kommen lassen, um der weiten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, dieses Volks-

Heute beginnen wir mit dem Abdruck des Romanes

„Die schwarze Null“

von
Heinrich Wildau.

Ein Kampf zwischen deutscher Intelligenz und englisch-japanischer Spionage — das ist das Thema, das Wildau in dieser, seiner neuesten Schöpfung mit seltenem Geschick behandelt. Unsere gesch. Lesern bieten wir damit ein geradezu aufsehenerregendes Werk, das unzweifelhaft in allen Kreisen starkes Interesse erwecken wird.

nahrungsmittel zu einem Preise zu erwerben, der es auch dem wenig bemittelten Manne möglich macht, sich dieses Erasmittel für Fleisch zu verschaffen. Das Fund dieser Musikeln, die bisher unter 15 Pfg. hier nicht zu haben waren, ist auf 6 Pfg. festgesetzt. Der Verkauf beginnt morgen Dienstag am städtischen Marktstand. Alles weitere ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

Für die Zeichner zur 4. Kriegsanleihe. Wie aus einer Ankündigung im Anzeigenteil zu erfahren ist, sind die Schalter aller Wiesbadener Banken und Bankiers zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe am Montag, den 20. März, und Dienstag, den 21. März 1916, auch nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet. Der Schluß der Zeichnung ist am Mittwoch mittags 1 Uhr.

Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte. In Arbeitgeberkreisen ist noch immer nicht genügend bekannt, daß sich die vom Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ fast ausschließlich mit der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangebote und Stellengesuche aus dem ganzen Reichsgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, zu senden. Die Zeitschrift steht den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Fürsorgestellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 M. vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

Verlegung des Sanitätsamtes in Frankfurt. Die Geschäftsräume des Sanitätsamtes des 18. Armee-Korps werden am 20. März von Untermainkai 19 nach Mainkai Nr. 19 verlegt.

Unfall. Bei einem Umzug erlitt der Malchinist Karl Zw. am Freitag Nachmittag in der oberen Dohseimer Straße durch einen Rastenschrank bedeutende Quetschungen an einem Bein, infolgedessen er von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 900, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 492, die bayrische Verlustliste Nr. 255, die sächsische Verlustliste Nr. 268 und die württembergische Verlustliste Nr. 358. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 87, 116, 117 und 118, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, 81, 88 und 238, das Feldartillerieregiment Nr. 27, das Fußartillerieregiment Nr. 3 und das erste Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Wegen Erkrankung des Fräulein Mummie hat sich Frau Doppelbauer bereit erklärt, in der heutigen Aufführung von „Woged und sein Ring“ die Rolle der Hero zu übernehmen.

Der jüngere — Erwin Steinkamp, der jüngste Doktor der Chemie an der Berliner Universität, lehnte sich gegen das eiserne Gitter der Brücke, verkränkte die Arme und schaute seinen älteren Freund, den Dr. med. Fritz Wichter, unverwandt an.

Als der geendete, erwiderte er:
„Alle wir Menschen, die wir etwas erfinden, haben denselben inneren Ansporn zum Schaffen. Gleichgültig, ob es ein Künstler, ein Ingenieur, ein Chemiker, ein Arzt oder sonst irgend jemand ist. Außerdem ist der Dienst, welchen ich meinem Vaterlande leisten will, indem ich es in die Lage bringe, eine neue furchtbare Waffe zu besitzen, ebenso unerschütterlich, als ob Du zum Beispiel einen Impfstoff gegen irgend eine Volksseuche erfindest.“

„Das möchte ich doch bezweifeln, lieber Erwin. Denn was Du zusammenbraust ist von absoluter Verunsicherung und kostet Tausenden das Leben, während ein solcher Impfstoff, wie Du ihn erwähnst, Tausenden das Leben rettet.“

„Sieh mal einen der Arzt an.“ — spottete der Chemiker. — „wie er seinen Beruf verteidigt. Aber das, was Du sagst, mein lieber Fritz, bei allem Respekt vor Deinem ärztlichen Doktorhut, das stimmt nicht. Denn — falls Deutschland nicht in der Lage wäre, mit seinen Waffen den Feind erfolgreich niederzukämpfen, so müßte Gott und gnädig sein. Nach den Erfahrungen, die ich auf meinen Reisen im Auslande gesammelt habe, sind wir die beherrschte Nation der Welt. Und besonders bei den Engländern, die wir als unsere besten Freunde immer halten. Falls es noch mir ginge, kein Engländer dürfte mehr die Nase in unsere Laboratorien stecken. Aber mein Professor weiß vor lauter Liebeshörigkeit gar nicht, wie er diese englischen Spione bewirken soll, und besonders seitdem ihm die englische Universität Oxford den Ehrendoktor und einen Orden überreicht, sind wir Deutschen bei ihm in den Laboratorien völlig in den Hintergrund gekommen. Es ist zu besammern, daß der alte Herr, den ich so hoch verehere, nicht sehen will, wie er von den Engländern geldbetrübt wird.“

„So, so, so, wenn man dich hört, möchte man nicht Engländer sein. Du bist ja geradezu fanatisch in Deinem Chauvinismus. Die Sache hat doch wohl noch einen anderen Grund bei Dir, mein Junge, als nur die Eifersucht zwischen den Engländern und Dir um die Zuneigung Eures berühmten Lehrers, des Professors Dährenberg. Ich glaube — ich glaube — na?“

„Komm“, sagt der Jüngere resolut und ging von der Brücke in die schließende Dämmerung der aufsteigenden Banmallee, damit sein Freund nicht plötzlich das verräterische Rot in seinem Gesicht bemerke.

Denn der hatte mit den letzten Worten nicht so unrecht. Beseß doch Professor Dährenberg drei Töchter, dessen Jüngste, Charlotte, es dem jungen Doktor mit ihren wundervollen blauen Augen angetan hatte.

Und das war auch der Grund gewesen, weshalb er



Kriegs-Erinnerungen

20. März 1915.

Die Effektivblockade. — Die Russen räumen Memel. — Beginn der Osterkämpfe in den Karpaten.

Aus Anlaß der Beendigung der Winterschlacht in der Champagne wurden den Führern hohe Ordensauszeichnungen zu teil. In zwei Anstürmen suchten die Franzosen vergeblich die Loretohöhe wieder zu gewinnen, während in der Champagne die deutschen Truppen mehrere französische Gräben nahmen und Soissons, da die Kathedrale, die die Welter Flagge trug, aber als Beobachtungsposten benutzt wurde, den deutschen Truppen gefährlich wurde, beschossen werden mußte. Der englische Staatssekretär Grey erklärte, daß die englische Flotte mit Hilfe einer Reihe von Kreuzern die Effektivblockade gegen Deutschland hergestellt habe, womit die systematische Auszehrung betrieben werden sollte. — Bereits am Abend dieses Tages begannen die Russen aus Memel abzuziehen; es war ihnen daselbst nicht mehr geheimer, ein Beweis, daß es ihnen gar nicht um einen ernsthaften strategischen Angriff, sondern nur um einen Raub- und Plünderungszug zu tun gewesen. — Das große Ringen in den Karpaten erreichte nun mit dem Beginn der sogenannten Osterkämpfe seinen Höhepunkt. Das zunächst in Betracht kommende Kampffeld war das Luborczatal mit seinen Berghöhen, wo die Russen mit aller Gewalt ihren Durchbruch zu machen suchten. Aber auch gewaltigen dem Ussolpaß und dem Sattel von Konieczna waren die russischen Anstürme, die den ganzen Tag andauerten, sehr heftig, sie wurden jedoch von den Österreichern siegreich abgewehrt. — Am genannten Tage erfolgte die Proklamation der österreichisch-ungarischen Verwaltung in Polen; Armeeführung und Verwaltung wollen beschreiben, die Härte des Krieges für die Zivilbevölkerung zu mildern.

Heffen-Raffan und Umgegend.

Viebrich.

Einen vaterländischen Abend zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen veranstaltete am Sonntag Abend die Pionierkompanie der Jungw. mehr Viebrich in der festlich geschmückten Turnhalle. Die wackere Jungmannschaft hatte damit wieder einmal Gelegenheit, zu zeigen, daß sie nicht nur im Waffenhandwerk ihren Mann zu stellen weiß, sondern daß sie auch auf dem Gebiete der Unterhaltung recht geschickt zusammengehaltene Veranstaltungen gut vorzubereiten und durchzuführen vermag. Allerdings kommt ihr dabei aufstatten, daß sie in ihrem Leiter, dem Feldwebellieutenant Rau, eine vielseitige Kraft besitzt, die mit besonderem Verständnis derartige Veranstaltungen in die Wege zu leiten weiß, und der auch an dem vollkommenen Gelingen dieses Abends den Hauptanteil hat. Er hatte die ganze Spielzeit in Händen; von ihm ist das Festgedicht verfaßt, das der Pionier Courtaul schwungvoll vortrug, er hielt die Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, und in seiner Hand lag der Lichtbildervortrag, der eine Reise nach dem Kriegsschauplatz Deutsch-Südwestafrika darstellte. Ein lebendes Bild, „Huldigung für den Kaiser“, sowie eine Theateraufführung, „Bei der Schuttruppe“, waren besonders gut gelungen und fanden starken Beifall, ebenso auch die Kriegsgedichte des Gefreiten Groh sowie die Kinobühnenhaltung von den Kriegsschauplätzen und nicht zuletzt auch die musikalischen Nummern der Kapelle der Jungw. mehr Viebrich. Der vaterländische Abend war sehr gut besucht und hatte auch finanziell ein befriedigendes Ergebnis.

Sonnenberg.

Gemeindevertreterwahlen. Die am Freitag begonnenen Wahlen zur Gemeindevertretung fanden am Samstag ihren Abschluß. Sie fanden unter dem Zeichen des Burgfriedens. Wahlverein, Bürgerverein und sozialdemokratischer Wahlverein hatten vor der Wahl gemeinsam Kandidaten aufgestellt. Die Gemeindevertreter wählten gemäß § 25 der Landgemeindeordnung aus, zwei derselben, Herr Wilh. Wagner, da er als Schöffe in den Ge-

werit, als er in dem Gespräch über den Frieden war, so scharf besaßte, daß es in der Natur und bei den Menschen keinen dauernden Frieden geben könnte. Als sie bei einer Bank vorüberkamen, sagte Erwin Steinkamp:

„Ich bin Dir noch eine Erwiderung von vorhin schuldig. Sey Dich mit mir hier auf die Bank und ich werde Dir einen Brief zu lesen geben, nach dessen Kenntnisnahme Du mir vielleicht einen Rat geben kannst.“

„Stehe ganz an Deinen Diensten.“
Beide setzten sich und Erwin Steinkamp zog aus seiner Brusttasche eine alte abgegriffene Lebertasche hervor, die schon sechsen verstorbenen Vater gehört und von ihm als ein Heiligtum weiter benutzt wurde. Öffnete sie und entnahm ihr ein schmales, kleines Kuvert, das man schon aus der Entfernung für den Brief einer Dame taxieren konnte. Den gab er seinem Freunde. Dieser sah flüchtig auf die Aufschrift:

Herrn Dr. chem. Erwin Steinkamp, Charlottenburg, Herderstr. 12,

öffnete den Umschlag und las:

Charlottenburg, den 18. April 14.

Mein innig geliebter Erwin!

Ich schreibe Dir in fliegender Hast diese paar Zeilen, während man unten sich bereits zu der heute abend stattfindenden großen Gesellschaft rüftet. Sei ohne Sorge, mein Liebling, alles, was Du mir in Deinem Briefe schriebst, daß ich auf Dich warten solle und daß meine Liebe fast genug sein müßte, um, wenn nötig, von Papa das Jawort zu erlangen, das ist selbstverständlich. Eigentlich ist es von Dir nicht schön, mich derartig schwach zu halten, daß ich mich von Papa bestimmen lassen könnte, die Frau eines ungeliebten Mannes und noch dazu eines Ausländers zu werden. Mag dieser neue Freund von Papa, dieser Engländer und Dr. James Clarkson noch so sehr alle Welt mit seinem Reichtum und seiner Schmuckelnden, lebenswürdigen Maske für sich einnehmen, ich neige ihm niemand und er ist mir so gleichgültig, als nur etwas es sein könnte.

Ich weiß, daß Papa, wie Du schreibst, ihm zu Ehren heute abend die große Gesellschaft gibt, und ich konnte es auch nicht verhindern, daß ich seine Tischdame wurde. Du würdest Dich freuen und mir als Befolgung tausend Küsse schenken, wenn Du mit ansehen könntest, wie ich diesen Engländer mit allem Respekt kassiere. Nun sei recht froh, mein Liebling und telefoniere morgen abend gegen fünf Uhr, wenn Papa seinen Spaziergang macht, an, damit wir uns für übermorgen verabreden können.

In inniger treuer Liebe verbleibe ich

Deine

Rotte Dährenberg.

Dr. Wichter, der bereits verheiratet war und im Alter von 35 Jahren stand, legte den Brief behutsam in das Kuvert zurück und reichte ihn seinem jungen Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

Die schwarze Null.

Ein Spionageroman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Durch den in herrlicher Frühlingspracht schimmernden Charlottenburger Schlosspark gingen zwei junge Herren die breite Hauptallee hinunter und waren derartig vertieft in die wunderwollen Fernsicht, die dieser Park mit seinem hohen Weg den Augen gewährt, daß sie sich nur wenig unterhielten.

Erst als sie auf der großen, den See überspannenden Brücke standen und ans Geländer traten, um das Bild des tief in den Fluten des Sees widerspiegelnden Schlosses anzuschauen, sagte der Ältere, welcher einen dunkelbraunen Spitzbart trug:

„Wundervoll ist das Bild, nicht wahr, Erwin?“

„Ein Bild des herrlichen Friedens“, antwortete der andere und blickte mit seinen träumerischen blauen Augen auf die über das Wasser langsam dahinschiebenden Schwäne.

„Es ist doch eigentlich ungerecht vom Schicksal“, sagte wiederum der Ältere, „daß solch ein herrlicher Frieden nicht von Ewigkeitssdauer sein könnte.“

Der Jüngere nickte mit dem Kopf:

„Es ist daselbst in der Natur wie bei den Menschen.“

Der Ältere blickte bei diesen Worten erstaunt auf seinen jüngeren Gefährten, weil er die Worte mit scharfer Betonung und einem von seinem lebenswürdigen Gesicht seltsam abtöndenden ernsten Ausdruck sagte.

Er pfiff leise und meinte:

„Nanu — ist die heute was Unangenehmes im Laboratorium passiert?“

„Im Laboratorium? Was soll da schon geschehen. Höchstens, daß der Professor mit den aufgestellten chemischen Formeln, von denen man Wunder was Großartiges für die Zukunft träumt, nicht zufrieden ist, und einem die praktische Probe aufs Exempel, das man sich mit größter Schwierigkeit zum Resultat gebracht hat, nicht gestattet. Aber — ich glaube Dir mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die Erfindung, an der ich dieses Mal arbeite, gelingen wird, und ich einen Explosivstoff erhalte — kräftiger als —“

„mit, und leichter und gefahrloser in der Handhabung. Wir benötigen für unsere Luftflotte einen Explosivstoff für Bomben, der leicht und gefahrlos und doch von elementarer Wirkung ist.“

„Schrecklich bist Du —“, lachte der Ältere, „und wer Dich hier so stehen sieht, hält Dich eher für einen Künstler, als einen Dichter oder Schauspieler, statt für ein so gefährliches Subjekt, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur darauf ausgeht, mit dem Doktorhut der Chemie Explosivstoffe zu erfinden, mit denen man in der Sekunde ganze Städte dem Erdboden gleich machen kann.“

Geschäftsbericht

der

DRESDNER BANK

für 1915.

Das Wirtschaftsleben Deutschlands hat auch im verflossenen Jahr trotz der durch den Krieg veränderten Verhältnisse seinen geregelten Fortgang genommen, und die Lebhaftigkeit des Verkehrs hat, obgleich die Versorgung mit den nötigen Arbeitskräften und gewissen Rohstoffen nicht immer ohne Schwierigkeiten möglich war, im Durchschnitt eher noch zugenommen. Wenn auch in einzelnen Gewerbezweigen, wie etwa der Textil-Industrie, dem Baugewerbe, der Zement-Industrie, dem Kalibergbau, ein Rückgang in Auftragsbestand und Erzeugung eingetreten ist, so sind andere Industrien in wachsendem Masse beschäftigt. Kohlenbergbau, Eisen- und Stahlindustrie zeigen steigende Produktionsziffern; nicht nur die Munitions- und Waffenfabriken, sondern auch zahlreiche Unternehmungen der Schwer- und Maschinenindustrie und andere haben Neubauten errichtet und Betriebsveränderungen vorgenommen; die Beschäftigung übertrifft in zahlreichen Fällen weit die Friedenszeiten und bleibt in vielen anderen kaum dahinter zurück. Dem gesteigerten Umsatz entsprechen, soweit die bis jetzt veröffentlichten Abschlüsse solcher Gesellschaften erkennen lassen, die Gewinnergebnisse. Der Umfang der gesamten gegenwärtigen industriellen Erzeugung kann zwar ziffernmäßig nicht genau bestimmt, aber doch als ein überraschend grosser und mit Rücksicht auf die Kriegszeit aussergewöhnlich günstiger bezeichnet werden. Der Anpassungs- und Leistungsfähigkeit von Handel, Industrie und Landwirtschaft, wie sie in gleichem Masse bis jetzt kein anderes kriegsführendes Land aufweist, verdanken wir unsere wirtschaftliche Stärke. Sie bildet eine wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Durchführung des Krieges. Daneben sorgt eine bis ins einzelne ausgearbeitete Organisation für sparsamen und zweckmässigen Verbrauch der Rohstoffvorräte, für ihre planmässige Ergänzung und in vielen Fällen für den Ersatz früher aus dem Auslande bezogener Stoffe durch heimische Erzeugnisse. Die Versorgung mit Lebensmitteln in ausreichendem Masse ist trotz der ausserordentlichen Erschwerung der Einfuhr und trotz einer nicht besonders günstigen Ernte durch die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft ermöglicht.

Unsere Auffassung von den wirtschaftlichen Kräften Deutschlands im Kriege haben wir in einer unter diesem Titel veröffentlichten kleinen Schrift, in der wir die wichtigsten wirtschaftlichen Zahlen im Vergleich mit den entsprechenden für England und Frankreich zusammengestellt haben, zum Ausdruck gebracht. Die Schrift hat, wie eine in früheren Jahren veröffentlichte ähnliche Arbeit, grossen Anklang gefunden.

Der Geldmarkt war während des ganzen Jahres in günstiger Verfassung und zeigte, abgesehen von vorübergehenden Unterbrechungen im Zusammenhang mit den Einzahlungen auf die zweite und dritte Kriegsanleihe, eine grosse Flüssigkeit. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, dass die Ausgaben für den staatlichen wie für den privaten Verbrauch bis auf einen verhältnismässig kleinen Prozentsatz im Lande blieben, dass, während die Friedenswirtschaft das Halten grosser Vorräte bedingte und zu einem erheblichen Teil auf Kredit aufgebaut war, Handel und Industrie nicht mehr so grosse Mittel in Auslandsländern und Waren festzulegen haben und der Geldumlauf ein beschleunigter ist. Umsatz und Ansammlung von flüssigem Kapital bei den für den Kriegsbedarf direkt oder indirekt arbeitenden Gewerben vollziehen sich daher wesentlich schneller als in Friedenszeit. Hierin liegt auch für die Zukunft ein Vorsprung, den Deutschland vor England und Frankreich hat, die fortwährend grosse Summen zur Bezahlung der für die unentbehrlichen Lebensmittel und Kriegserfordernisse an das Ausland zu senden haben, oder die, um die sofortige Begleichung zu vermeiden, in umfangreichem Masse ausländische Schuldverpflichtungen eingehen müssen.

Die Reichsbank behielt während des ganzen Jahres ihren Diskont von 5 % bei. Der Markt für Privatskonten war eingegipelt und die Nachfrage konnte zeitweise selbst zu Sätzen, die wesentlich unter dem Reichsbankdiskont blieben, nicht voll befriedigt werden. Der Umlauf an Bankakzepten hat sich erheblich verringert; unser eigenes Akzeptkonto belief sich Ende des Jahres nur auf 92,3 Millionen Mark, eine Ziffer, die seit dem Jahre 1896, also zu einer Zeit, als der Umfang unserer Geschäfte weit hinter dem gegenwärtigen zurückblieb, nicht mehr unterschritten worden war.

Das deutsche Bankensystem, dem es in Friedenszeiten nicht an heftigen Kritiken gefehlt hat und dem besonders das englische als angeblich vollkommeneres Vorbild hingestellt wurde, hat sich im Kriege durchaus bewährt. Es ist nicht uninteressant zu beobachten, wie gerade jetzt in England der Ruf nach einer Verbesserung des dortigen Bankensystems immer häufiger ertönt und dafür unser deutsches Bankwesen als nachahmenswert bezeichnet wird. Die deutschen Banken haben auch im Jahre 1915 ihr Teil zur Förderung des Wirtschaftslebens beigetragen. Von den Zeichnungen der gewerblichen Stände und des Privatpublikums auf die deutschen Kriegsanleihen hat sich ein sehr erheblicher Teil bei unserer Bank mit ihren zahlreichen Filialen, Wechselstuben und den beiden Genossenschaftsabteilungen konzentriert, sodass wir in der Lage waren, auf die bis jetzt untergebrachten drei Kriegsanleihen des Reichs Zeichnungen im Gesamtbetrage von 1,4 Milliarden Mark bei der Reichsbank anzumelden. Trotz dieser grossen von unserer Kundschaft in Kriegsanleihen angelegten Beträge wurden die Depositionen und Guthaben immer sehr bald wieder durch neue Einlagen ergänzt und haben Ende Dezember ihren höchsten Stand erreicht.

An der Börse ist der amtliche Verkehr noch nicht wieder aufgenommen; an dem dort schon seit langem bestehenden freien Handel haben die Berliner Grossebanken zum Zwecke der Durchführung von Käufen und Verkäufen für die Kundschaft erst seit Anfang Juni 1915 teilgenommen. Auf das Provisionsertragnis konnten die daraus erwachsenen beschränkten Umsätze im abgelaufenen Jahr noch keinen nennenswerten Einfluss ausüben.

Der Abschluss der Dresdner Bank ergibt für das Jahr 1915 nach Vornahme erheblicher Abschreibungen und Rückstellungen einen Bruttogewinn von Mk. 41 173 690.10 (gegen Mk. 40 878 328.95 in 1914). Nach Abzug der Handlungsumkosten und Steuern verbleibt ein Reingewinn von Mark 24 978 615.95 (gegen Mark 23 999 586.25 in 1914), aus dem wir die Verteilung einer Dividende von 6 % sowie eine weitere Abschreibung auf Kontokorrent- und Konsortial-Konto in Höhe von Mark 6 Millionen vorschlagen. Wir können dabei, wie auch in unserem vorjährigen Bericht die Erwartung aussprechen, dass diese Vorsicht späteren Abschlüssen wieder zugute kommen wird.

Die erzielten Gewinne betragen:

	1915	gegen 1914
auf Sorten- und Kupons-Konto	M. 788 693.95	M. 566 076.85
„ Zinsen- und Wechselkonto	„ 25 927 019.40	„ 24 685 660.95
„ Provisions-Konto	„ 12 940 932.80	„ 13 957 331.60
„ Konto Dauernde Beteiligungen	„ 674 799.90	„ 1 880 326.75
„ Effekten- u. Konsortial-Konto	„ — Verlust	„ 774 967.75

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen für 1914 ein Halbjahresergebnis der Londoner Niederlassung enthalten.

Es betrug der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches M. 67 994 254 099.35 (gegen M. 76 667 333 527.95 in 1914), die Zahl der bei der Bank geführten Konten 224 922 (gegen 299 762 in 1914).

Was unsere ausländischen Interessen betrifft, so verweisen wir hinsichtlich unserer Niederlassung in London, über deren Stand uns nach wie vor ziffernmässige Angaben fehlen, auf das im vorjährigen Bericht Gesagte.

In Bezug auf die uns nahestehende Deutsche Orientbank A.-G. liegen über deren ägyptische Niederlassungen zuverlässige Nachrichten immer noch nicht vor, doch glauben wir uns zu der Annahme berechtigt, dass die Abwicklung der dortigen Geschäfte erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Filialen der Bank in Konstantinopel und Kleinasien haben, soweit sich das Ergebnis des Jahres 1915 bis jetzt übersehen lässt, befriedigend gearbeitet. Immerhin wird dem Institut mit Rücksicht auf das Fehlen zahlenmässiger Belege über das ägyptische Geschäft die Aufstellung einer Bilanz, von der es auf seinen Antrag befristet vorerst entbunden wurde, bis auf weiteres nicht möglich sein.

Bei der Deutsch-Südamerikanischen Bank A.-G. lassen die bisher eingelaufenen Meldungen erkennen, dass die überseeischen Niederlassungen nicht unerhebliche Gewinne erzielt haben, doch bleibt es späterer Beschlussfassung vorbehalten, ob und in welcher Höhe die Auszahlung einer Dividende in Vorschlag gebracht werden wird.

Die Zahl unserer Angestellten belief sich am Jahreschluss auf 5067 (gegen 4807 in 1914). In diesen Zahlen sind auch die zu den Fahren eingezogenen Beamten enthalten, denen bew. deren Angehörigen wir während des ganzen Jahres einen Teil ihres Gehaltes, der bei Unverheirateten 30 %, bei Verheirateten 60 % nebst einem entsprechenden Zuschlag für Kinder beträgt, ausbezahlt haben. Den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen haben wir durch Gewährung von Teuerungszulagen Rechnung getragen und die bei uns üblichen Gehaltsaufbesserungen bewilligt. Wir beantragen ferner die unverkürzte Auszahlung der Gratifikationen, für welche in diesem Jahr ein Betrag von Mark 2 750 000 in Betracht kommt. Die ordnungsmässige Aufrechterhaltung des inneren Betriebes und die Abwicklung der Geschäfte wurde durch die Einberufung einer weiteren grossen Zahl unserer Beamten stark beeinträchtigt; wir haben, soweit als möglich, durch Einstellung männlicher und weiblicher Hilfskräfte Abhilfe zu schaffen gesucht, jedoch eine Einschränkung der Geschäftszeit bei unseren Depositionskassen nicht vermeiden können und sogar einzelne von ihnen in der Provinz schliessen müssen. Im Interesse des Verkehrs mit unserer Kundschaft bedauern wir sehr diese Einschränkung, wir müssen jedoch, falls weitere Einberufungen erfolgen, auf diesem Wege fortschreiten.

Wiederum hat eine grosse Zahl unserer Mitarbeiter, deren Namen wir zu Beginn dieses Berichtes aufgeführt haben, im verflossenen Kriegsjahr den Heldentod gefunden. Wir bewahren ihnen allen ein ehrendes Gedenken und beabsichtigen, nach Beendigung dieses Weltkrieges an geeigneter Stelle in unseren Bankgebäude die Namen unserer Mitarbeiter, die im Kampf für das Vaterland gefallen sind, auf einer Tafel für alle Zukunft festzuhalten.

Nachstehend die üblichen Erläuterungen über die einzelnen Positionen der Bilanz:

Kassa-, Kupons-, Sorten-Konto und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken.

Bestand am 31. Dezember 1914	M. 98 928 605.50
Eingang	M. 18 557 782 062.90
Ausgang	M. 18 656 710 668.40
Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1915 verbliebenen Bestand ein	M. 18 517 616 246.05
Saldo von	M. 139 094 422.35
laut Bilanz: Kassa, Kupons und Sorten	M. 43 477 701.45
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	M. 95 405 414.85
mithin Gewinn aus Kupons- und Sorten-Konto	M. 788 693.95

Wechsel- und Zinsen-Konto.

Das Konto ergab einschliesslich des Kursgewinnes auf Devisen einen Gewinn von M. 25 927 019.40

Im Bestande verblieben am 31. Dezember 1915

Stück 26 425 Wechsel im Betrage von	M. 353 086 269.45
u. zwar M. 342 882 908.30 in unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten und in Wechseln auf deutsche Plätze	M. 10 203 361.15 in fremd. Valuten
rus. M. 353 086 269.45	

Die Diskontrate der Reichsbank stellte sich im Jahresdurchschnitt auf 5 % gegen 4,80 % in 1914 und 5,887 % in 1913.

Effekten-Konto und dauernde Beteiligungen.

Bestand am 31. Dezember 1914	M. 90 540 567.40
Eingang	M. 2 475 014 396.40
Ausgang	M. 2 565 554 902.80
	M. 2 462 683 143.75

Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1915 verbliebenen Bestand ein Saldo von M. 108 871 819.05

laut Bilanz im Werte von M. 108 846 618.95

so dass ein Mehr verbleibt von M. 674 799.90

das das Ertragnis aus unseren dauernden Beteiligungen an anderen Banken darstellt.

Eigene Effekten waren am 31. Dezember 1915 vorhanden:

a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten	M. 33 487 367.75
b) sonstige bei der Reichsbank und andern Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	M. 3 347 525.45
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	M. 24 909 401.65
d) sonstige Wertpapiere	M. 3 297 181.80
	M. 65 041 476.65

Unter den vorstehenden Effekten befinden sich insgesamt M. 48 000 000.— festverzinsliche Werte.

Dauernde Beteiligungen bei andern Banken: M. 38 505 142.30

Auf dem Konto der dauernden Beteiligungen bei andern Banken sind, entsprechend der bisherigen Übung, die Dividenden pro 1914 verrechnet. Die Ertragnisse haben sich durch den Dividendenausfall bei unserer Beteiligung an Aktien der Rheinischen Bank, der Märkischen Bank, der Deutschen Orientbank, der Deutsch-Südamerikanischen Bank und der Banque J. Allard u. Cie. wesentlich vermindert. Die Märkische Bank wird für das Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von 4 % verteilen.

Im Berichtsjahre haben wir unsern Besitz an Rheinischen Bankaktien verkauft und dagegen unser Interesse an der Deutsch-Südamerikanischen Bank vergrössert.

Report- und Lombard-Konten

Bestand am 31. Dezember 1915 M. 149 831 807.70

Die Erhöhung gegen das Vorjahr beruht auf der Zunahme der Beleihung mündelsicherer Wertpapiere und auf unsererseits im voraus geleisteten, von der Kundschaft erst im Jahre 1916 bewirkten Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Konsortialbeteiligungs-Konto.

Auf unsere Mitwirkung bei der Ausgabe der 2. und 3. Kriegsanleihe und der 5 % Reichskriegsschatzanweisungen haben wir bereits an anderer Stelle hingewiesen. Im übrigen sind folgende

Konsortialbeteiligungen.

zu erwähnen:
Vorschuss an die Stadt Lodz,
Bulgarische Schatzscheine,
Neue Aktien der Aktiengesellschaft Braunkohlenwerke Möncheberg, Cassel,
Neue Aktien der Aktiengesellschaft für chemische Produkte vormals H. Scheidemann, Berlin,
Neue Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Aktien der Georg A. Jaamatzi Aktiengesellschaft, Dresden,
Aktien der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin,
Neue Aktien der Ludw. Loewe u. Co. Aktiengesellschaft, Neue Aktien der Munitionsmaterial- und Metallwerke Hindrichs-Auffermann Aktien-Gesellschaft, Beyenburg-Wupper,
Neue Aktien der Sächsischen Waggonfabrik Werdau Aktiengesellschaft, Werdau,
Neue Aktien der Wallendorfer Kohlenwerke Aktiengesellschaft.

Von Geschäften aus früheren Jahren nennen wir als abgewickelt die Beteiligungen von:

5 % Obligationen der Gebr. Körting Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Bremen-Beigheimer Oelfabriken,
Aktien der Kopenhagener Strassenbahn-Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Joh. C. Tecklenborg A.-G., Schiffswerk und Maschinenfabrik,

Unser Konsortialbeteiligungs-Konto zeigt folgende Zusammensetzung:

1. Neun Beteiligungen an festverzinslichen Werten	M. 17 064 557,20
2. Zwölf Beteiligungen an Eisenbahn- und Strassenbahn-Unternehmungen-Aktien	M. 8 342 363,55
3. Zehn Beteiligungen an Bankaktien	M. 3 042 689,25
4. Zwei Beteiligungen an Versicherungs-Gesellschaften	M. 398 745,50
5. Zwanzig Beteiligungen an Terrains und Terrain-Gesellschaften	M. 8 981 818,85
6. Sieben Beteiligungen an überseelischen Unternehmungen	M. 2 250 469,90
7. Sieben Beteiligungen an elektrischen und Kabel-Unternehmungen	M. 3 126 623,75
8. Fünfzehn Beteiligungen an Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen	M. 6 080 125,90
9. Zweihunddreissig Beteiligungen an anderweitigen Unternehmungen	M. 10 328 631,80
	M. 59 616 025,70

Konto-Korrent- und Einlagen-Konto.

Bei einem Umsatz im Debet von	M. 21 800 426 100,75
betrug derselbe im Kredit	M. 22 270 704 076,20
so dass am 31. Dezember 1915 eine Schuld verblieb von	M. 470 277 975,45
und zwar laut Bilanz:	
M. 65 886 918,50 Nostro Guthaben bei ersten Banken und Bankiers,	
M. 7 925 427,80 Vorschüsse auf Waren und Warenverschiebungen,	
hiervon M. 6 414 608,60 gedeckt durch Waren, Fracht- oder Lager-scheine,	
M. 222 130,70 gedeckt durch andere Sicherheiten.	

M. 648 711 151,05 Debitoren	
und zwar: M. 245 272 560,40 in Berlin,	
M. 403 438 590,65 bei den Filialen	
verteilt auf 36 416 Konten	
hiervon M. 311 302 153,80 gedeckt durch börsen-gängige Wertpapiere,	
M. 166 034 712,35 gedeckt durch andere Sicherheiten.	

Kreditoren:

a) Nostro-Verpflichtungen	M. 495 035,05
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	M. 2 719 860,—
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	M. 81 832 697,20
d) Einlagen auf provisionsfreie Rechnung	M. 416 004 013,15
und zwar	
in 123 487 Konten innerhalb 7 Tagen fällig	M. 257 691 377,75
in 18 074 Konten darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig	M. 104 342 982,15
in 11 013 Konten nach 3 Mon. fällig	M. 53 969 653,25
e) sonstige Kreditoren	M. 691 748 967,40
und zwar innerhalb 7 Tagen fällig	M. 427 242 471,40
darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M. 228 386 192,40
nach 3 Monaten fällig	M. 36 120 303,60

Kreditoren c und e verteilt auf 35 332 Konten.
Die Zahl der laufenden Rechnungen (Debitoren und Kreditoren) beträgt 224 922 gegen 209 702 in 1914.
Die Debitoren enthalten erhebliche Vorschüsse an Staats- und Gemeinde-Verbänden.

Es wurden gewonnen
an Provision abzüglich gezahlter Provisionen (M. 12 940 932,80)

Akzept- und Scheck-Konto.

Am 31. Dezember 1914 befanden sich Tratten und Schecks auf uns im Umlauf	M. 146 628 687,60
ferner wurden ausgeschrieben	
auf Berlin	M. 410 941 133,35
auf unsere Filialen	M. 423 452 019,10
	M. 834 393 152,45
	M. 981 021 839,95

Es wurden eingelöst	
in Berlin	M. 429 042 085,15
bei unseren Filialen	M. 459 665 961,40
	M. 888 708 046,55
so dass am 31. Dezember 1915 im Umlauf verblieben	
auf Berlin	M. 33 822 693,50
auf unsere Filialen	M. 58 491 099,90
	M. 92 313 793,40

Immobilien- und Mobilien-Konto.

1. Bankgebäude.

Auf diesem Konto erscheinen die Bankgebäude

in Berlin	M. 10 900 000,—
" Dresden	M. 2 576 000,—
" Frankfurt a. M.	M. 2 000 000,—
" Hamburg	M. 2 100 000,—
" Bremen	M. 1 500 000,—
" Nürnberg	M. 1 150 000,—
" Fürth	M. 200 000,—
" Hannover	M. 750 000,—
" Bielefeld	M. 120 000,—
" Detmold	M. 100 000,—
" Mannheim	M. 500 000,—
" Plauen i. V.	M. 350 000,—
" Chemnitz	M. 500 000,—
" Emden	M. 40 000,—
" Freiburg i. Br.	M. 600 000,—
" Zwickau	M. 450 000,—
" München	M. 1 800 000,—
" Leer	M. 75 000,—
" Cassel	M. 350 000,—
" Zittau	M. 150 000,—
" Augsburg	M. 200 000,—
" Breslau	M. 1 500 000,—
" Gleiwitz	M. 55 000,—
" Liegnitz	M. 100 000,—
" Bunzlau	M. 40 000,—
" Stuttgart	M. 637 397,55
" Heilbronn	M. 200 000,—
" Beuthen, O.S.	M. 200 000,—
" Lübeck	M. 210 000,—
" Frankfurt a. O.	M. 150 000,—
" Göttingen	M. 300 000,—
" Dresden-Blasewitz	M. 170 000,—
" Harburg a. E.	M. 300 000,—
" Fulda	M. 150 000,—
	M. 30 673 397,55

2. Neubau-Konto.

Neubau bzw. bauliche Veränderungen	
Breslau, Dresden, Lübeck, Stettin und	
Stuttgart	M. 340 846,20

3. Verschiedene Immobilien.

Kaiser-Wilhelm-Strasse	M. 189 995,45
Verschiedene Grundstücke	M. 1 065 525,95
	M. 1 855 521,40
	M. 32 869 765,15

Unser gesamter Immobilienbesitz ist zurzeit mit M. 1 008 000,— Hypotheken belastet, deren Abtossung nach den bestehenden Verträgen bisher nicht tunlich war.

4. Mobilien-Konto.

Die Neuanschaffungen im Betrage von M. 183 647,20 zu einem grossen Teile durch Eröffnung einer Niederlassung in Aachen veranlasst, werden, wie beantragt, aus dem Gewinne zur Abschreibung gelangen.	
--	--

Nach Fertigstellung unseres Neubaus in Breslau und des Erweiterungsbau in Cassel haben wir die betreffenden Konten auf Konto: „Bankgebäude“ übertragen.

Handlungs-Unkosten-Konto.

Handlungs-Unkosten	M. 13 878 037,25
Steuern	M. 2 317 030,90

Die unsern im Felde stehenden Angestellten bzw. deren Familien zugewendeten Gehaltsquoten und Gratifikationen sowie die Kriegsbeihilfen und Aufwendungen für mildtätige Stiftungen beliefen sich im Berichtsjahre auf zusammen ca. M.: 3 200 000,—

Pensions-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1879 begründeten Pensionsfonds betrug am 31. Dezember 1914	M. 4 600 000,—
hierzu kamen Zinsen im Jahre 1915	M. 211 638,95
Rückvergütungen des Beamtenversicherungsvereins	M. 14 265,30
	M. 4 825 903,95

hiervon ab gewährte Pensionen

	M. 282 004,20
durch die von uns beantragte Zuweisung von	M. 4 543 899,75
wird er die Höhe von	M. 256 100,25
erreichen,	M. 4 800 000,—

König-Friedrich-August-Stiftung.

Die im April 1905 begründete Stiftung	
wies am 31. Dezember 1914 einen Bestand von	M. 107 404,65
auf, hierzu traten in 1915 an Zinsen	M. 4 150,—
	M. 111 554,65

ab gewährte Unterstützung im Jahre 1915	M. 300,—
mithin verbleibt ein Bestand von	M. 111 254,65

Georg-Arnstaedt-Stiftung.

Der am 31. Dezember 1915 verbliebene Bestand beträgt	M. 150 812,90
--	---------------

Reserve-Fonds-Konto.

Der ordentliche Reservefonds beläuft sich	
auf	M. 51 000 000,—
der Reservefonds B auf	M. 10 000 000,—
Es betragen demnach die Gesamtreserven M. 61 000 000 gleich 30,5 % unseres Aktienkapitals.	

Als Ueberschuss der Aktiva über die Passiva ergibt sich ein Reingewinn von M. 24 978 615,95

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrate beantragen wir, denselben wie folgt zu verwenden:

Abschreibung auf Bankgebäude	M. 600 000,—
Abschreibung auf Mobilien	M. 183 647,20
Zuweisung z. Pensionsfonds	M. 256 100,25
Rückstellung für die Talonsteuer	M. 200 000,—
Abschreibung auf Konsortial- und Konto-Korrent-Konto	M. 6 000 000,—
4 % Dividende auf	M. 8 000 000,—
	M. 15 239 747,45
	M. 9 738 868,50

Tantième an den Aufsichtsrat	M. 508 675,—
Vertragsmässige Tantième an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren u. Direktoren der Filialen, sowie an die Lokalkomitees — insgesamt 103 Herren	M. 1 997 157,—
Gratifikationen an die Beamten	M. 2 750 000,—
2 % Superdividende auf M. 200 000 000,—	M. 4 000 000,—
Vortrag	M. 483 036,50
	M. 9 738 868,50

Dresden, im März 1916.

Die Direktion.

E. Gutmann. Nathan. Jüdel.
Herbert M. Gutmann

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber, unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Hermann Schenk

Unteroffizier in der 6. Komp., Füsilier-Regiment Nr. 80

den Heldentod erlitten hat.
Um stilles Beileid bitten

Frau Martha Schenk
und
2 Kinder Martha u. Grete.

Wiesbaden, den 18. März 1916.

75691

Nachruf.

Meiner geehrten Kundschaft teile betrübt mit, dass mein lieber Geschäftsteilhaber, Herr

Hermann Schenk

Unteroffizier in der 6. Kompagnie, Füsilier-Regiment Nr. 80
den Heldentod erlitten hat. Ich werde demselben ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, 18. März 1916.
Goebenstr. 3.
75692

Carl Bender, Maler u. Lackierer
Fa. Bender & Schenk
Anstreichergeschäft.

Trauerhüte Trauerschleier

in all. Preislagen, stets vorrätig

Grösste Auswahl.	Um- arbelten ältere Hüte billigs.
------------------	-----------------------------------

Auswahlend, gern zu Diensten

Heinrich Fried

Wiesbaden, Kirchgasse 52
Fernruf 696

Tapeten

nach wie vor billige Zugabe, besonders auch in Restbeständen. 5229

Georg Diez,
Tapetenhaus am Luisenplatz

Düngemittel können wieder für Kartoffeln, für Getreide, Korn, Weizen, für Weizen u. Kleider Carl Diez, Döberingstr. 53/101
Telephon 2108. 5240

Schmierseife 2 Pfd. 0,90
auswärts 30—40 Pfd. im Eimer per Pfd. 0,40
Sehner, Bismarckring 6, 3790 im Dofe 1.

Gute Schmierseife

bill. 2 Pfund-Dose 1 Mk. 0,10, Schwalbacher Strasse 29. *5855

Erstkl. Obstbaum, St. 1,50 Mk. u. vert. Ad. Coullin, 3. Blg. 680.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Methusalem-Kräuter-See

ein vorzügliches Drogenmittel gegen Arterienverhärtung und die einleitenden Altersbeschwerden, per Liter M. 1,25. — erhältlich in der Germania-Drogerie Porzehl, Bismarckstr. 67 — Drogerie Siebert, Marktstr. 9 — Drogerie Bode, Taunusstr. 6 — Methusalem-See-Distribut. Friedrich a. H. 2713

Schuh-Reparaturen

Herren-Sohlen 4,30, Damen-Sohlen 3,40.
Für augenährte Sohlen kein Preisauflage.
Rein Ersatz-Leder. **Wies Aernieder.**

Rambach. Holzversteigerung.

Am kommenden Dienstag, den 21. März 1916, normittags 10 Uhr anfangend, werden in den Distrikten „Riesberg“ und „Johannisgraben“ des Rambacher Gemeindeforsts folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend versteigert:

25 Raummeter Eichen-Scheit, 4 Raummeter Eichen-Ankoppel, 75 Stück Eichen-Wellen, 90 Raummeter Buchen-Scheit, 20 Raummeter Buchen-Ankoppel, 1130 Stück Buchen-Wellen.

Zusammenkunft der Steigerer am Friedhofsweg.
Rambach, den 17. März 1916.
Der Bürgermeister. Serda

Königliche Schauspiele.

Montag, den 20. März, abends 7 Uhr. 40. Vorstellung. Abonnement D.
Zum Vorteil der hiesigen Theater-Vereins-Kasse.
4. Benefiz pro 1916.

Wasch und sein Ring.

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Regal.

Randolph, König von Indien, . . . Herr Gerth
Rhodope, seine Gemahlin, . . . Herr. Senken a. O.
Ogys, ein Grieche, . . . Herr Albert
Daria, Sklavin, . . . Herr. Reimers
Dere, Sklavin, . . . Herr. Mumm
Thoon, Sklave, . . . Herr. Jollin
Rarna, Sklave, . . . Herr. Regal

Die Handlung ist vorgeschichtlich und mythisch; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraumes von zweimal vierundzwanzig Stunden.

Spielleitung: Herr Regisseur Regal.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlem.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Geiger.
Ende nach 9.30 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, 21. März, abds. 7 Uhr. Ab. H.: Der Wildschütz. — Mittwoch, 22.: Schicksal u. letztes Symphonieconcert. — Donnerstag, 23. März: Die Waise. — Freitag, 24. März: Maria Stuart. — Samstag, 25. März: Abonnement. Volkspreis! 3. Volkstheater: Der Philo-soph von Saint-Simon. Anfang 8 Uhr. — Sonntag, 26. März: Aufgeh. Ab.: Salome. Hierauf: Tod und Verklärung. Tondichtung für großes Orchester von R. Strauß. — Montag, 27. März: Das Rattenbergisch. H.

Residenz-Theater.

Montag, den 20. März. Abends 8 Uhr.

Heder-Abend: Dixit Enail.

Regl. Sängerin vom Regl. Hoftheater in Berlin.

1. a) Freuden und Leidweil, b) Die Trommel gerührt, Beethoven, c) Die Lebende (Schreit), d) Neue Liebe, e) Aus Hölzeln des Gefanges, Felix Mendelssohn.
2. a) Die Klauen zum Abmarsch, b) Verschleierte Liebe, c) Et H'ra, Hugo Wolf, d) Abendlied, e) Ich und Du, Arthur Schöner.
3. a) Ich der Himmel darum im Kreis zu sein, b) In der Bräut wenn die Sonne, c) An die Blumen, d) Venus mair, e) Verrat, Hans Pfitzner.
4. a) Traum durch die Dämmerung, b) Schlingende Herzen, c) Meinem Kinde, d) Barcarole, W. Strauß.

Am Hölzel: Otto Sals.

Ende 9.30 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, den 21. März, abends 7 Uhr: Die Waise. — Mittwoch, 22.: Jettchen Gedert. — Donnerstag, 23.: Rembrandt der Worte. — Freitag, 24., abends 8 Uhr: Die einsamen Bräuter. — Samstag, 25.: Der Burche des Herrn Oberst. — Sonntag, 26., nachm. 3.30 Uhr: Jettchen Gedert. — Abends 7 Uhr: Der Burche des Herrn Oberst.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 20. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Turnermarsch A. Muth

2. Lustspiel-Ouverture

A. Kéler-Béla

3. An der Weser, Lied Pressel

4. Andante H. Vieuxtemps

5. Gedanke dein, Walzer

6. Ouverture zur Oper

"Faniska" L. Cherubini

7. Pastoral-Fantasie Willmers

8. Matrosenmarsch F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Cantate „Die

4 Menschenalter“ F. Lachner

2. Ballettmusik a. d. Oper „Die

lustigen Weiber“ O. Nicolai

3. Eine kleine Nachtmusik

4. Fantasie aus der Oper „Der

Barbier von Sevilla“ Rossini

5. Fest-Ouverture A. Leutner

6. Mandolinen-Polka

7. Fantasie-Caprice

H. Vieuxtemps.

Turngemeinde Sonnenberg E. V.

Heute Montag abend 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Beisetzungsaffäre über die Kriegsanleihezeichnung.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten

5290

Der Vorstand.

Die Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

bittet um Gartenstühle und Bänke für das Soldatenheim in der Mainzer Straße Nr. 25.

Weiter bittet die Abteilung III für die zahlreichen Kriegsbeschädigten um Ueberweisung von Zivil-Anzügen und getragenen Herrenstiefeln.

Die Annahmestelle befindet sich im Roten Kreuz, Abteilung III, Schloß, Mittelbau; auf Wunsch werden die Sachen abgeholt. 3811

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Ver-zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Morgen Dienstag und folgende Tage
la. Pferdefleisch
sowie la. Fleisch-
wurst, Leberwurst
und Hackfleisch. Der Verkauf
findet nur vormittags von
8-12 Uhr statt.

Hugo Kessler,

Hellmundstrasse 22. 5285

In Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 775 und 1392.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 24 und Kirchgasse 7.

Reiche Auswahl zum Abendessen:

ff. Makrel-Bückinge Stück 30 Pfg.

„ Fleckerlinge „ 35 „

„ Riesenlachsheringe „ 40 „

Echte Kieler Bückinge Stück 15-20 Pfg.

Echte Kieler Sprotten per Pfund Mk. 1.60

Geräucherte Schellfische per Pfund Mk. 1.—

Rauchaal, ff. Lachsanschnitt.

Hering in Gelee, 1-Pfd.-Dose 90 Pfg.

„ „ „ 8 „ „ Mk. 6.—

Muscheln in Gelee, 1 „ „ „ 1.—

Krabben „ 1 „ „ „ 1.20

Aal „ 1 „ „ „ 1.80

Blaufelchen „ 1/2 „ „ „ 1.—

Ochsenmaulsalat 1 „ „ „ 1.20

ff. Bismarckheringe } 4-Liter-Dose 5.50

„ Rollmops } ca. 35 Stück 5.50

ff. Kronsardinen, 4-Liter-Dose Mk. 4.50.

ff. Kräuter-Anchovis per Pfd. 80 Pfg.

Schwedische Gabelbissen Pfd. 1.60.

Bratheringe — Neunaugen.

Appels Sardellenbutter und Anchovispaste.

Oelsardinen in grosser Auswahl.

K-T Kinephon Theater

Taunusstrasse 1.

Vornehme Lichtspiele. — Grosse Künstler-Woche.

Allein-Aufführungsrecht!

!Lona Bartelana!

die Primadonna des Hoftheaters in Sofia

in dem künstlerischen Meisterwerk

Um ihrer grossen Liebe willen.

Doritt Weixler

die liebreizende Künstlerin in

Doritts Schofför

einem humorvollen Lustspiel in 3 Akten.

Die neuesten Kriegsberichte.

Fussbodenöl

„Ersatz, staubbündend, behördl. genehmigt (kein minderwert.)

M. 28.— per 100 kg inkl. Fass.

Walther Strömer, Oöln a. Rhein

Fabrik wasserlöslicher Öle

Telephon A. 1717 u. 1518. Schliessfach 167. 4006

Scharfschießen.

Am 22., 27., 28. und 29. März 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenrund“ Scharfschießen statt.

Es wird gelperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röntgen-Weg — Idsteiner Straße — Trompeter-Straße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach). Weg Kesselbach — Fischbach zur Platter Straße — Teufels-Grabenweg bis zur Leichweisbach.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgeperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 18. März 1916.

Garnison-Kommando.

Städtischer Seefisch-Verkauf

findet zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen nur:

Bagemannstraße 17, Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7

Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an Jedermann statt.

Pfahlmuscheln

Dienstag, 21. März 1916

Verkauf

auf dem städtischen Gemüsestand an Jedermann

5 Pfund 30 Pfennig

Korb oder Tüte mitbringen!

Kochanweisung.

Vor der Verwendung werden die Muscheln sauber gewaschen in kaltes Wasser gelegt und nochmals ganz sauber gewaschen. Ebenso Muscheln, die halb offen sind.

An trockenem Salzwasser mit zerhackten Zwiebeln einem Vorbeerbild werden die Muscheln nur 5-10 Minuten bis sich die Schalen öffnen. Dann werden sie herausgenommen, bei denen die Schalen auch nach dem Kochen geschlossen bleiben, werden nicht benutzt.

Mit der äußerst kräftigen, wohlschmeckenden und leicht verdaulichen Brühe wird nun unter Zusatz von Kartoffeln, Erbsen, Grüns, Kraut oder Rübchen, ohne jedes Fett, Suppe hergestellt.

Zu diesen Suppen werden die Muscheln als Beilage und man erhält dann fräftige, gut sättigende Gerichte.

Diese Suppengerichte kann man noch verbessern, wenn die Muscheln aus den Schalen löst, den äußeren Rand (genannt) entfernt und das Muschelfleisch im ganzen noch sehr zu empfehlen ist, gebast, als Fleischbeilage mit den Suppe verköstet.

Weitere Anskünfte erteilt die Kochberatungsbüro, Kirchgasse 16.

Sonnenberg.

Betrifft: Ausgabe von Butter.

Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am

Tag, den 21. März 1916, und zwar in den Geschäften

1. Dör, Philipp Ludwig, Rimbacherstraße, 883 (Blatterstraße).

2. Pfeiffer (Konsum), 785 bis 849 (Blatterstraße).

3. Altenheimer, Karl, Rimbacherstraße 912 bis 987 (Blatterstraße).

4. Kesseler, Rimbacherstraße 999 bis 1081 (Blatterstraße).

5. Bach, Christian, Rimbacherstraße 1082 bis 1168 (Blatterstraße).

6. Giffert, Karl, Wiesbadenerstraße, 1169 bis 1173 (Blatterstraße).

7. Dorn, Philipp, Schillerstraße 1181 bis 1215 (Schillerstraße).

8. Bach, Philipp, Talstraße 1217 bis 1312 (Talstraße).

9. Bach, Friedrich, Wiesbadenerstraße, 1313 bis 1383 (Talstraße).

10. Bach, Christian, Wiesbadenerstraße, 1384 bis 1388 (Talstraße).

11. Christ, Philipp, Talstraße, 1384 bis 1451 (Blatterstraße).

Die Einwohner können auf Grund ihrer Bräuterei

leicht erfahren, in welchem Geschäft sie Butter kaufen

Wenn die Butter in dem betr. Geschäft an den

Tagen nicht bis abends 8 Uhr abgeholt ist, verliert der

Beauftragte seine Galtigkeit.

Sonnenberg, den 18. März 1916.

Der Bürgermeister: B.

Verordnung.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu

geruht, daß außer den von den deutschen Bundesstaaten

liehenen Kriegsanleihezeichnungen auch die Kriegsanleihe

die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staaten

hauptsächlich verliehen worden sind, solange ohne Rücksicht

Angehörigen des preussischen Oeres angekauft werden

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Polizei-Präsident: B.

An die Auftraggeber der Buchdruckereien

Alles, was die Buchdruckereien in ihren

Bedürfnissen, ist beträchtlich im Preise gestiegen.

Papiere, Druckumschläge, Farben, etc., bis 100 %

steigend. Die Buchdruckereien haben sich daher

bis 200 % d. höher als vor Ausbruch des Krieges

noch immer. Ganz erhebliche Mehrbeträge werden

Buchdruckereien auch durch Arbeitslohnsteigerungen

erhöht. Es können daher die Buchdruckereien

die Fortdauer der allgemeinen Betriebskosten

verminderter Beschäftigung. Es können daher die

sachen nicht mehr zu den früheren Preisen

werden. An alle Verbräucher von Druckarbeiten

die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen

Aufschläge zu bewilligen.

Leipzig. Der Deutsche Buchdruckerverband.